die Vernichtung einer Flotte" oder eines „Geschwaders", die uns viele Schiffe gekostet haben. Dazu kommt auch noch die sehr ernstliche Unmöglichkeit der Beschießung von Küstenorten durch Seebataillone Torpedoboote. Sir Edward Carson hat öffentlich erklärt, es bestünden ernste politische Gründe, weshalb die englische Regierung das „aufs Spiel setzen der britischen Flotte zu vermeiden hätte". Ich bezweifle, daß dieses vom genauen ausschließlich militärischen Standpunkte übrigens durchaus verfehlte Doktrin nur bei Dreadnoughts Anwendung findet, in keiner Weise aber bei den für den Küstenkrieg nötigen Schiffen, über die wir verfügen. Aus dem Staunen sind wir überhaupt nicht mehr herausgekommen. Wie denkt sich eigentlich Kipington die Invasionsarmee, deren Bedrohung ihn wieder einmal beschäftigt? Berühet es nicht geradezu widersinnig, daß ausgerechnet in diesem Augenblick es die Engländer oder wenigstens einige Engländer sind, die eine große Landung befürchten? Wo ist der Offensivgeist von anno dazumal geblieben?

Kriegsnachrichten

Die Zerstörung von St. Quentin.

Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Inselvorstadt, die Gegend an der Ville-Ferme und um die historische Windmühle. Seit dem 8. April nachmittags verteilte sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere offene Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschießung stark mitgenommen. Am 8. April erhielt der Justizpalast über zwölf Treffer und wurde das Denkmal auf dem Platze vom 8. Oktober zerstört. Am 9. April trafen zwei Schuß das Museum Lecuyer. Auch die Kathedrale wurde durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Denkmal Latour. Starkes Feuer liegt dauernd auf dem Markte, sodaß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Der englische Bericht über den Luftangriff auf Freiburg.

Die Admiralität teilt mit: Infolge von Angriffen deutscher Unterseeboote auf Hospitalschiffe in direkter offener Verletzung der Haager Vereinbarung Nr. 10 hat ein großes aus englischen und französischen Flugzeugen gebildetes Geschwader als Vergeltung eine Beschießung der Stadt Freiburg am 14. d. M. ausgeführt und viele Bomben mit gutem Erfolg abgeworfen. Nach einer großen Zahl von Luftkämpfen mit feindlichen Flugzeugen sind alle Maschinen mit Ausnahme von dreien glücklich zurückgekehrt.

Die Fliegerkämpfe im Westen.

Durch tiefhängende Wolken und Regen war am 16. April die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte stark behindert. Trotzdem gelang es uns im Luftkampf 15, durch Abwehrfeuer von der Erde aus 3 feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen. Rittmeister Frhr. v. Richthofen erledigte seinen 45. Gegner, Leutnant Wolff blieb zum 16., Vizefeldwebel Festner zum 12. Male Sieger im Luftkampf, Leutnant Freiherr von Richthofen das 8. Mal. Besonders rege war die Tätigkeit unserer Erkundungs- und Infanterie-Flieger. Während es den ersteren an einer Stelle gelang, wertvolle Feststellungen über den Verkehr hinter den feindlichen Stellungen zurückzubringen, konnten sie an der französischen Angriffsfront rechtzeitig melden, daß der Gegner Reserven zur Entscheidung verführte und Tanks zur Unterstützung des Infanterie-Angriffs bereitstellte. Die Infanterieflieger deren Aufgabe es ist, dauernd die Verbindung mit der eigenen Infanterie zu halten und sämtliche Bewegungen der feindlichen festzulegen, unterstützten mit Erfolg die schwerkämpfende Infanterie, die gestern einen Ehrentag hatte. Die tiefliegenden Infanterieflugzeuge erkundeten rechtzeitig, wie die feindliche Infanterie die Sturmstellungen ausfüllte. In oft wiederholten Angriffen auf die dichtbesetzten Gräben brachten sie durch ihr Maschinengewehrfeuer der feindlichen Infanterie schon vor dem Antreten zum Sturm Verluste bei. Auch die moralische Wirkung solcher Flugzeugangriffe auf den Gegner darf nicht unterschätzt werden. Die feindliche Infanterie sieht sich ständig überwacht und sogar in ihren tiefen Gräben durch Maschinengewehrfeuer aus nächster Nähe bedroht. Im hin- und herwogenden Infanteriekampf endlich, wenn durch das Dauerfeuer der feindlichen Artillerie alle anderen Verbindungen nach Rückwärts unterbunden sind, ist es der Infanterieflieger, der die eigene Führung über die Verhältnisse in vorderster Linie auf dem Laufenden zu halten vermag. Auch diese Aufgaben haben unsere Flieger gestern glänzend erfüllt.

Bekannter französischer Flieger gefallen.

Der bekannte französische Flieger Alexander Pierson hat kürzlich seinen Ueberwinder gefunden. Pierson, von Geburt Holländer, trat als Freiwilliger in das französische Heer ein.

Amtlicher türkischer Bericht

vom 16. April: Irakfront: Auf dem rechten Tigrisufer nur Patrouillengefechte. Auf dem linken Ufer heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer. Nördlich der Diala Ruhe. Flugzeugführer Hauptmann Schütz schoß einen feindlichen Doppeldecker ab, der in der Nähe unserer Stellungen abstürzte. Die feindliche Besatzung ist tot.

Versenkt.

Der norwegische Dampfer „Paris" ist in der Nordsee versenkt worden. — Ein Dampfer brachte 13 Mann von dem in der Nordsee versenkten Dampfer „Leonore" ein. Ein englischer Torpedobootszerstörer teilte mit, er sei drei Rettungsbooten von zwei versenkten norwegischen Schiffen begegnet und habe sie bis an die Territorialgrenze begleitet. Es verlautet, daß der Dampfer „Zero" der Wilsonlinie mit 180 Passagieren versenkt worden sei.

Die griechische Regierung von den jonischen Inseln vertrieben.

„Daily Telegraph" meldet aus Athen vom 13. April: Die königliche Gendarmerie und die Behörden der Insel Kephallonia sind von dort vertrieben worden. Man glaubt, daß auf den Inseln Ithaka und Leukas dasselbe geschehen ist. Auf allen jonischen Inseln außer Korfu ist die Herrschaft der königlichen Regierung beendet.

Keine Aenderung der spanischen Politik gegenüber Deutschland.

In einer halbamtlichen Mitteilung an die Presse gibt die spanische Regierung bekannt, daß eine Aenderung der spanischen Politik Deutschland gegenüber, wie die Ententepresse sie berichtet hätte, nicht im Interesse der spanischen Neutralität liege, für die das Ministerium Romanones eintrete.

Wilsons Weltfriedensplan.

Wilson hat den Plan eines Weltfriedens noch nicht aufgegeben. Nach einem Washingtoner Funkspruch arbeitet er an einem neuen Programm, das künftige Kriege vermeiden und den großen, wie den kleinen Völkern das Recht der Volksregierung sichern will.

60000 Deutsche in Amerika verhaftet.

Nach einer Mitteilung der „Daily News" sind seit der Erklärung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland in der Union nicht weniger als 60000 Deutsche wegen Spionage verhaftet worden.

Amerikanische Steuerpläne.

Das „Handelsblad" meldet aus London: Der amerikanische Finanzminister zieht in Erwägung, eine Steuer auf Kriegsgewinne zu legen und Revision der Einkommensteuer vorzunehmen. Die Steuer wird für gewisse Klassen um 50 Prozent steigen. Man hat die Absicht, eine Extrasteuer von 8½ Millionen Pfund Sterling für Rum zu erheben. Gleichzeitig soll auch eine Stempelsteuer auf Getränke, Tabak, Zucker, Kaffee und öffentliche Lustbarkeiten erhoben werden.

Björn Björnson über die Neutralität Skandinaviens.

Das Blatt „Der neue Achtuhr-Tag" veröffentlicht ein Interview mit Björn Björnson, der erklärte, jeder Norweger möchte neutral bleiben. Wir würden ein Eingreifen in den Krieg geradezu furchtbar empfinden, ebenso Dänemark, Schweden und Holland. Aber der ungeheure Druck Amerikas könnte uns zu zwingen versuchen, von unserer Neutralität abzugehen. England wird vielleicht auch versuchen, uns ähnlich wie Griechenland auszuhungern, damit wir ihm gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren. Aber der Begriff „wohlwollende Neutralität" ist ein grauenhafter Zustand. Sein Inhalt ist stets Doppelzüngigkeit und Hinterhältigkeit. Griechenland bietet uns dafür ein Beispiel in der ärgsten Form. Rußland geht hoffentlich einem herrlichen Friedensfrühling entgegen. Diesem Staate wünsche ich, daß er Republik werde. Das russische Volk kennt keine Expansionsgelüste. Das Volk hat einen langen bangen Winter durchzumachen und die Einbringung seiner geistigen und politischen Ernte wird noch längere Zeit beanspruchen.

Erkrankung des Generalgouverneurs v. Bissing.

Nachdem das Befinden des Generalgouverneurs Bissing schon in letzter Zeit zu wünschen übriggelassen, mußte er sich erneut Schonung auferlegen. Der Kaiser beauftragte mit seiner Vertretung den Gouverneur Antwerpens, General der Infanterie v. Zwehl.

Der Mißerfolg der englischen Hilfsdienstpflicht.

Lloyd Georges groß angelegter und mit dem üblichen Pressejubel begrüßter Plan, nach dem Vorbilde des deutschen Hilfsdienstgesetzes Arbeitskräfte im Sinne einer vaterländischen Hilfsdienstpflicht mobil zu machen, wird von dem ernst zu nehmenden Londoner „New Statesman" als ein völliger Mißerfolg bezeichnet. Wenn auch nicht dem ersten Minister, sondern dem Hilfsdienstdirektor Chamberlain die Schuld hieran beigemessen wird, so trifft der Schlag doch auch — und nicht zuletzt — Lloyd George und sein Kriegsprogramm. Es wird behauptet, daß 7/8 der eingezogenen Hilfsdienstpflichtigen von unentbehrlichen Posten geholt worden wären und daß das letzte Achtel „aus allerlei Gründen" nicht verwendbar seien. Der Stab des Hilfsdienstamtes bestehe aus mehr Köpfen, als er für die nationale Hilfsdienstpflicht zu werben imstande gewesen sei. Der Fehler liege bereits in dem Aufruf, der auf ungenauen Informationen beruhend viel zu allgemein abgefaßt worden sei. Statt der ungeheuren Reklame hätte es sich empfohlen, Aufrufe für bestimmte, begrenzte Arbeitslücken, also Arbeitsnachweise zu erlassen. Auch die Anlage der Besoldung sei verfehlt; die Normalsätze der Regierung wären kein Anreiz gewesen und hätten die Arbeiter außerdem nicht unabhängig von den Unternehmern gemacht. Der Arbeitermangel habe für die Landwirtschaft die schwersten Folgen gezeitigt; die Frühjahrssaat sei jetzt verpaßt; die Farmer schlachteten das Vieh auf, um ihre Betriebe zu verkleinern, und die Heu- und Kornernte stünde bevor, ohne daß Kräfte für ihre Einbringung vorhanden seien. Soweit das englische Klagelied, das einen schweren Vorwurf erhebt. Wir wissen allerdings, daß Englands Landwirtschaft niemals in der Lage sein wird, wie die deutsche, Englands Bevölkerung auch nur annähernd zu ernähren. Da aber unsere Uboote dem englischen Magen die Zufuhr nach besten Kräften beschneiden, so dürfte der Hunger bald noch zu anderen nicht ganz so maßvollen Angriffen anstacheln. Wie es nach der obigen Schilderung mit der Ueberführung der englischen Wirtschaft aus dem Kriegs- in den Friedenszustand aussieht, ist danach leicht zu ermessen. Die Schäden, die sich England durch die Kriegsverlängerung selber zugefügt hat, dürften noch lange nach Friedensschluß allerhand Nachwehen spürbar machen.

Feindliche Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 16. April nachmittags. Zwischen St. Quentin und der Oise setzten wir unser Zerstörungsfeuer gegen die deutschen Werke fort. Der Feind antwortete lebhaft. In der Gegend südlich von St. Quentin und südlich von der Oise machten wir weitere Fortschritte auf der östlichen Hochfläche zwischen Barisis und Nieder-Quinchy und besetzten neue Stützpunkte des Feindes. Unsere Streifabteilungen sind sämtlich in Fühlung mit den deutschen Kräften am Westrande des oberen Waldes von Coucy. Der Artilleriekampf nahm in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Soissons und Reims den Charakter äußerster Heftigkeit an. In der Champagne haben wir zwei feindliche Handstreiche ohne Schwierigkeit zurückgeworfen. Oestlich von Auporive brachten unsere Erkundungstruppen Gefangene ein. In Lothringen und im Elsaß drangen unsere Abteilungen an verschiedenen Punkten in die gegnerischen Linien ein. Im Walde von Parroy fanden wir viel tote Deutsche in den durch unser Feuer zerstörten Gräben. In der Elsässischen Ebene erreichten unsere Abteilungen an sechs Stellen die zweite feindliche Linie, und brachten dem Gegner ernste Verluste bei. Wir haben Gefangene und Kriegsgerät eingebracht.

Französischer Bericht vom 16. April abends: Zwischen St. Quentin und Oise Fortsetzung des Artilleriekampfes. Im Laufe des Tages haben wir südlich der Oise neue Fortschritte im Gebiete östlich der Linie Barisis-Nieder-Quinchy gemacht. Zwischen Soissons und Reims haben wir nach mehrtägiger Artillerievorbereitung heute Vormittag die deutschen Linien in einer Ausdehnung von ungefähr 40 Kilometern angegriffen. Die Schlacht ist auf dieser ganzen Front, wo der Feind sehr bedeutende Streitkräfte und zahlreiche Artillerie zusammengebracht hatte, erbittert gewesen. Ueberall hat die Tapferkeit unserer Truppen die energische Verteidigung des Gegners überwunden. Zwischen Soissons und Craonne ist die ganze erste deutsche Stellung in unsere Hand gefallen. Oestlich von Craonne haben unsere Truppen die zweite feindliche Stellung genommen. Südlich von Juvincourt und weiter südlich haben wir unsere Linie bis zum Westrande von Vermericourt und bis zum Aisnekanal von Loivre bis Courcy vorgeschoben. Heftige mehrmals wiederholte Gegenangriffe im Norden von Ville aux Bois sind unter unserem Feuer mit bedeutenden Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Die Zahl der von uns gemachten und bis jetzt gezählten Gefangenen übersteigt 10000. Ebenso ist die erhebliche Beute an Material noch nicht gezählt. In der Champagne hat der Artilleriekampf im Laufe des Tages in verschiedenen Abschnitten in lebhafter Weise seinen Fortgang genommen. An der übrigen Front zeitweilig aussetzende Artilleriebeschießung.

Englischer Bericht vom 16. April abends: Die Zahl der seit dem Morgen des 9. April gemachten Gefangenen beträgt 14000. Unter dem erbeuteten Material befinden sich 194 Geschütze. Heute Nachmittag starker Regen.

General Haig berichtet vom 16: Letzte Nacht nahmen wir Billerst südöstlich von Harbicourt und kamen nordwestlich von Lens vorwärts. Unter der in Lievin und Souchez gemachten Beute befanden sich eine sechszöllige Schiffskanone, tausende von Geschossen aller Kaliber, darunter achtzöllige Geschosse, eine Anzahl Bauernbaracken und eine große Menge von Granaten und Bomben aller Art. Die Beute in Lievin und Souchez umfaßt auch Eisenbahnwagen voll neuer Werkzeuge, viele Eisenbahnschienen mit Wagen und zwei große Lager mit technischem Baumaterial. Der feindliche Angriff bei Monchy-le-Preux am 14. April wurde mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Die bayrische Division, die herangeführt wurde, um gegen unsere Offensivschlacht bei Loos 1915 Widerstand zu leisten, und die 1916 in der Nähe des Hochwaldes kämpfte, wurde wieder zur Verstärkung der deutschen Divisionen herangeführt und hatte den Befehl, Monchy-le-Preux um jeden Preis wieder zu nehmen. Ihre Verluste bei diesen fruchtlosen Angriffen waren außerordentlich schwer. Ebenso wie die aller bayrischen Truppen bei der jüngsten Untersuchung. Ueber ein Drittel der seit dem 9. April gemachten Gefangenen waren Bayern.

Russischer Bericht vom 16. April. Westfront: Unsere Aufklärer sprengten die Brücke beim Dorfe Plasowo 20 Werst nordwestlich von Brody in die Luft. In Galizien bemerkten wir in verschiedenen Abschnitten der Front der Armeen Versuche kleiner feindlicher Trupps, sich mit Fahnen in der Hand unseren Stellungen zu nähern. Von unserer Artillerie beschossen, verschwanden diese Trupps schnell in ihren Schützengräben. — Rumänische Front: Nach Artillerievorbereitung griff der Feind unsere Stellungen in der Gegend der Stadt Botochu an, wurde aber durch unser Feuer und Geschützfeuer zurückgeschlagen. — Schwarzes Meer: Eines unserer Unterseeboote vernichtete in der Nähe des Bosporus ein türkisches Motorboot sowie zwei beladene Goeletten.

Die Demobilisation des Heeres und der Marine.

Soll man in einem Augenblick, da „eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte" noch in vollem Gange ist, bereits über Pläne zur späteren Entlassung der Kriegsteilnehmer in die Heimat reden? Gewiß wäre das zwecklos, wenn es sich dabei um Maßnahmen handelte, die je nach dem Ausmaße unseres Sieges und den künftigen Friedensbedingungen sehr verschiedenartig zu treffen wären; oder wenn es darauf ankäme, innerhalb ganz kurzer Zeit Grundsätze auszuarbeiten, die heute noch niemand mit Bestimmtheit übersehen kann. Das Gegenteil von dem allen ist aber in Wirklichkeit der Fall. Wann und wie immer der Krieg endigt: die Entlassung von vielen Millionen Kriegern in die Heimat wird eine Aufgabe von so gewaltigem Umfang und so einschneidender wirtschaftlicher Bedeutung sein, daß schon heute in großen Zügen wenigstens die Vorkehrungen dafür in Angriff genommen werden müssen, soll sich die Demobilisation ebenso glatt vollziehen wie seinerzeit die Mobilisierung unserer Millionenheere.

So haben sich den auch bereits die verschiedensten am deutschen Wirtschaftsleben beteiligten Stellen mit der Formulierung von Wünschen beschäftigt, die sie gleich nach Beendigung des Friedens erfüllt sehen möchten. Vor allem aber hat man bei der Heeres- und Marineverwaltung schon großzügige Pläne ausgearbeitet, nach denen die Entlassung der Kriegsteilnehmer in die Friedenswirtschaft durchgeführt werden soll. Im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe ist darüber von den zuständigen Behördenvertretern eingehend Mitteilung gemacht worden, und der soeben veröffentlichte Bericht über diese Kommissionsverhandlungen enthält zahlreiche Ankündigungen, die für die weitesten Volkskreise von Bedeutung sein werden.

Heeres- und Marineverwaltung stehen darnach beide auf dem Standpunkt, daß die Entlassung des Landsturmes und möglichst auch der Reserven sobald als tunlich nach Friedensschluß erfolgen muß. Dabei sollen aber zwei Gesichtspunkte in den Vordergrund gerückt werden: es darf durch überhastete Entlassungen keine ausgedehnte Arbeitslosigkeit in der Heimat hervorgerufen, und es darf ebensowenig durch zu lange verzögerte Entlassung eine Schädigung der für die Friedenswirtschaft wichtigen Betriebe verursacht werden. Deshalb werden auch die Heeres- und Marinebehörden nicht allein und einseitig über den Zeitpunkt und die Art der Entlassung verfügen, sondern sie werden dabei aufs engste zusammenarbeiten mit den Kriegsamtsstellen, dem Reichskommissar für Uebergangswirtschaft, den Organisationen für den Arbeitsnachweis und den Berufsverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ein eigener Beirat wird ferner im Reichsamt des Innern gebildet werden, in dem der Städtetag, die Landwirtschaft, die industriellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Arbeitsnachweisverbände Wünsche für die Demobilisation vortragen sollen.

Um Arbeitslosigkeit in der Heimat zu vermeiden, wird beabsichtigt, nach Möglichkeit keinen Mann zu entlassen, der nicht vorher feste Arbeitsgelegenheit in Aussicht hat. In diesem Falle kann der Mann vielmehr **bis zu vier Monaten** noch im Heere oder in der Marine zurückbehalten werden. Die Marine legt auf diese Frist besonderen Wert, weil sie nach Friedensschluß noch viele eingeübte Mannschaften für das dringliche, aber langwierige und gefährliche Geschäft der Herstellung minenfreier Wege für die Handelsschiffahrt braucht.

Im allgemeinen sollen die ältesten Jahresklassen zuerst entlassen werden, die Familienväter vor den Unverheirateten. Unter dieser Voraussetzung wird dann **die Reihenfolge** der Entlassungen etwa folgendermaßen aussehen: Zuerst führende Persönlichkeiten aus dem Bereiche des Handels, der Industrie, der Schiffahrt und des übrigen Wirtschaftslebens; dann Leiter von Handels-, Industrie- und Landwirtschaftlichen Betrieben und deren Angestellte; hierauf selbständige Gewerbetreibende, Landwirte; ferner öffentliche Beamte, Geistliche, Lehrer und Eisenbahner aller Art; nach ihnen Seeleute, Fischer, Kahnbesitzer und Binnenschiffer; weiterhin gelernte Arbeiter und Handwerker aller Art, soweit sie sogleich in ein festes Arbeitsverhältnis treten können; darauf ungelernte Arbeiter solcher Berufe, in denen alsbald ein größerer Bedarf an Arbeitskräften vorhanden sein wird, wie Bergbau, Landwirtschaft, Hafen- und Ueberseeverkehr; zuletzt Studierende, sonst in der Berufsausbildung befindliche Jungmannschaften und Auslandsdeutsche.

Unabhängig von dieser Reihenfolge werden natürlich alle durch ihre früheren Arbeitgeber besonders angeforderten Mannschaften sogleich entlassen, wenn sie sich bereit erklären, der Anforderung Folge zu leisten. Ebenso wird nach Möglichkeit den Wünschen großer Arbeitgeber unverzüglich entsprochen werden, wenn sie zwar nicht bestimmte Personen, wohl aber in Sammellisten eine größere Anzahl geeigneter Arbeitskräfte anfordern. Die Namen und Berufe derjenigen Mannschaften, die weder angefordert werden, noch für Sammellisten in Betracht kommen, werden den stellvertretenden Generalkommandos übermittelt werden, die sie sofort an die Zentralarbeitsnachweise weitergeben. Im Notfall wird für die Beschäftigung dieser Leute durch öffentliche Notstandsarbeiten in Stadt und Land gesorgt werden.

Aus diesen Andeutungen geht hervor, daß die oft in diesem Kriege bewährte Organisationskunst der deutschen Heeres- und Marineverwaltung auch bei der Demobilisation unter Zugrundelegung gesunder wirtschaftlicher Grundsätze herrschen soll. Es ist zu hoffen, daß sich dann die Entlassung der Millionen von Feldgrauen ebenso geordnet und reibungslos vollziehen wird, wie früher ihre Einberufung. Vor allem aber wird man wünschen, daß der Zeitpunkt der Erprobung dieser gewaltigen Neuorganisation recht nahe gerückt sei, d. h. daß der Friede und die Demobilisation nicht mehr lange auf sich warten lassen möge.

SLUB
Wir führen Wissen.